

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **19 (1937)**

Heft 18

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur
Interessen-Annahme: Publikations- u. Anzeigen-Abteilung, Winterthur, Telefon 21.844, Postfach 8114
Administration, Druck und Expedition: Schweizerischer Verbands-Verlag, Winterthur, Telefon 22.252, Postfach-Ronto VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen. **Erhältlich** auch in familiären Buchhandlungen, **Abonnements-Eingangsstellen** an Postämtern. **Ronto VIII b 58 Winterthur**

Insertionspreis: Die einseitige Raumverteilung oder auch deren Hälfte 30 R. für die Schweiz, 60 R. für das Ausland. **Reklamen:** Schweiz 90 R. für, Ausland Fr. 1.50 / **Chiffregebühr** 50 R. / **Reine Verbindlichkeit** für Placierungsentscheidungen der Redaktion / **Insertionschluss** Montag Abend

Aus dem Inhalt

- Ein Staat unter Mutterrecht
- Frauen in Kirchen-, Schul- u. Armenpflege
- Die Königin von England
- Was sagt die Leserin?
- Aufbauarbeit der jüdischen Frauen in Palästina II.

Wochenchronik

Inland.

Die nationalräthliche Kommission hat das **Drahtungsrecht** behandelt. Gegenüber der fernerdrückenden Forderung wurden nur wenig Veränderungen vorgenommen bis auf die Dringlichkeitsfrist, die entgegen dem Standrecht 13 gegen 6 Stimmen abgelehnt wurde.

Sehr interessiert es uns Frauen, daß das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement den Bundesrat Nationalrat und Gesetzgeberrat für die **Erhöhung des Mindestlohnstufensystems** die entgegen dem Standrecht 14 auf 15 Jahre eingereiht hat. Wir fordern die Vollziehung schon lange, und zwar nicht der Arbeitsmarktentlastung willen, wie dies für die Wirtschaft vor allem maßgebend ist, sondern hauptsächl. aus gesundheitslichen und erwerbsrechtlichen Gründen.

Um wieder einmal vom Finanzjahren zu reden: Die **Jahresrechnung der SBB** ergibt ein Defizit von 62.7 Millionen. Ein Beweis, wozu schmerzhaftes Opfer hinter uns liegt. Doch hat sich ein deutlicher Reflekt der wirtschaftlichen Lage im Gemüthe der rüchlichen Bewegung im letzten Quartal ganz bedeutend verlangsamt. Gegenüber dem Vorjahr betrug der Rückgang der Transporterlöse im 1. Quartal 7.7 Prozent, im 2. und 3. Quartal je 11.2 Prozent, im 4. Quartal dagegen nur noch 0.6 Prozent, wobei im Dezember schon die Einnahmen die Ausgaben des Vorjahres überstiegen.

Sinnreich hat sich die **Kerzenliche Bekämpfung des Tabaks** und des Bieres durch die starke Steigerung der Rohstoffpreise als sehr drückend erwiesen. Arbeiter- und Arbeitslosenfrage der Tabakindustrie lag in einer gemäßigteren Lage im Gemüthe der Steuer ein, da ein Großteil der Industrieindustrie bei den heutigen Preisen nicht mehr auf ihre Rechnung komme. Auch in der Brauereiwirtschaft sind die Rohstoffpreise ganz erheblich gestiegen, so daß auch hier die Bekämpfung drückend wird, und man hofft, mit einer Erhöhung auf das Niveau nicht längere Jahre nehmen zu können. Vorherhand soll es jedoch — bis die neuen Preise zu überlegen sind — bei den alten Verhältnissen bleiben.

Aus den **Kantonen** ist einmal die **Glarner Landsgemeinde** vom nächsten Sonntag zu erwähnen, die als wichtigste die Subventionierung der lufthafigen Wäldersalzfische mit anderthalb Millionen beschloß (womit ein lang umstrittenes wichtiges Straßenbauprojekt nun endlich angeht); ferner die **Kanton Graubünden**, die den **Demokratischen Gewerkschaften** der lufthafigen Parteien einen Zuwachs von 5000 Mitgliedern; weiter das **Kanton Genève** gegen das vom **Großen Rat genehmigte Antikommissionsgesetz**, sowie nun auch im **Kanton St. Gallen** die **Veränderung einer Initiative** für ein **denkmaliges Gesetz**.

Und schließlich sind leider noch weitere **Angriffe auf das „Doppeldeckergesetz“** zu „buchen“: Der **Kanton St. Gallen** beschloß kürzlich den verarbeiteten **Vertrag** den **Schulunterricht** zu verketten, sofern das Einkommen ihres Mannes 2000 Fr. (1) übersteigt. Auch der **Gemeinderat** der **Stadt Bern** unterbreitet dem **Stadtrat** einen **Beschluß**: **Gehältern** von **Gemeindefunktionären** und **Bekleideten**, die einen **bauenden Jahresverdienst** verdienen, ist für **den** **Verdienst** **aus** **langem** **zu** **verketten**, als eine **erhebliche** **Arbeitslosigkeit** **bedeute**.

Lieder einer Einsamen

In meiner Karte lind die Gassen geplatzt,
verflumt die Lieder meiner Seele...
Ich sah deine Augen weit in die Ferne gerichtet
und wußte um deine Gedanken,
die Wege der Schicksale gingen
und wußte, daß mich das Licht der Sonne verlassen
würde und das wachsende Dunkel der Nierberung
würgend den heiligen Berg umschlang...
Ein brausender Sturm löschte ohne Erbarmen
die lebende Flamme in Herford's Nacht...
Umhüllt vom Glauze der Einsamkeit
Zehmt meine Seele im Schweigen
und nichts mehr liebt
als mein lautes Herz...
Schön sind die Blüten im Garten,
schön die dunklen Tannen im Walde,
die in den blauen Himmel ragen.
Doch das Leben ist lieblich
ein Brunnen von unerschöpflicher Tiefe
das Menschenherz —
und immer die einsamen Nächte
wo du mit deiner Seele ringst...
Süß ist die Liebe,
die über uns fließt
wie der Frühling im Frühling —
Sei weise, o Mensch!
trinke die schäumende Gabe der Götter
und trage mit Würde den langen Arm,
den ladend sie über dich schütten werden;
denn besser ist noch
mit dem Leid der Liebe zu leben
als du stirbst
von der Ferlichkeit unberührt. K. Weibel

Die Schönheit Chinas

Von Pearl S. Bud

Eines Tages, als mein Gärtnerl das Blumenbeet vor meinem Haus umharte, lag ich zu ihm: „Wohlst du nicht einige Samenbänder haben, um Blumen in deinem Hof zu pflanzen?“
Er sah mich miträuschlich an und tat einen trübsinnigen Spatenhieb. „Die armen Leute brauchen keine Blumen“, antwortete er trocken. „Das ist eine Unterhaltung für die Reichen.“
„Aber es wird dich nichts kosten“, beharrte ich. „Da, ich gebe die Samen von reichlichen Arten, und wenn die Erde deines Gartens zu kurz ist, kannst du Däner vom Saufen hinter dem Haus nehmen. Ich werde dir sogar Zeit lassen, dich damit zu beschäftigen, um deine Seele zu erheben.“
Wahr mein Gärtnerl schüttelte den Kopf. Er war eine funktionierende Natur. Reiner seiner Natur hatte zum Verhängnis Blumen zu pflanzen, er konnte sich nicht vorstellen, daß es er anders halten solle. Überigens, was würde er mit diesen Blumen bloß anfangen? Er hielt inne, um einen Zettel zu entnehmen. „Ich werde Stoff pflanzen“, sagte er abfällig.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die armen Chinesen alles was sie besitzen, vom Standpunkt des Geldwertes aus betrachten. In einer Provinz im Innern des Landes, wo ich mich längere Zeit aufhielt, geschah es, daß ich die Frau eines Landwirts fragte, auf welche Art sie den Geldebedarf in ihrem Hof ausgleichend sich zu gewöhnen erzieht. „Ich werde mich an mich selbst halten“, sagte sie mir, „ich habe mich gelassen.“

Wenn man chinesische Städte durchwandert, ist man

gegen zu arbeiten. Man spricht davon, daß die Weltmacht nichts als eine deutsche Erklärung für Österreichs Unabhängigkeit erlassen würden. Das von dieser Seite her Österreich und der Tschosloslawei der Wägen geklärt wird, geht aus einer Reihe Schlußsätze am 1. Mai vor der Vaterländischen Front in Wien hervor, in der er zum Schluß sagte: „Wir lassen uns nicht dazwischen, wie auch aus kirchlichen offiziellen Äußerungen der katholischen Bischöfe, offen den Plan eines neuen Mittellera zu propagieren. Also gegen ein ev. Aufgeschuldwerden Österreichs durch die beiden angrenzenden Großmächte wie auch gegen eine Aufhebung der Tschosloslawei bestehen keine Schwierigkeiten.“

Es liegt sich aber auch eine andere Verbindung denken: Gegenwärtig ist der Österreichische Bundespräsident in Begleitung Schindlauer in Budapest, der deutsche Außenminister Herrath in Rom zu Besuch. Die gegenwärtigen Tische hier wie dort können eher aufstehen. In Budapest sprach man von der Schindlauerbesuchzeit der beiden Länder und betonte wiederum die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit Rom und Berlin. In Rom verhielt er sich aber ganz anders, die gegenwärtige Politik in einem wahren und aufrichtigen Freundschaftlichen Verhältnis zu wollen. Schwierigkeiten und Gegenstände können es keine geben, die bei gutem Willen nicht zu überwinden wären. Hier wie dort klingt — wenn man nur Vertrauen haben könnte — etwas mit, was nach verständnisvoller Zusammenarbeit eines großartigen Mittelerräumdeutschland, Donauländer, zwischen Italien, Italien, das heißt, daß Italien und Deutschland im Begriffe stünden, den Weltmächtigen Friedensgaranten hinsichtlich der Neuordnung im Donauraum anzubieten, denn die Fragen wie auch die kolonialen und industriellen, seien nicht genügend Grund zu einer internationalen Einigung, die Europa jedoch Tag in Brand führen könnte.



Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht

XXVI. Generalversammlung

- 8. und 9. Mai 1937 in St. Gallen (Kleiner Tonhalleaal)
- Tagesordnung:
- 8. Mai, 14.30 Uhr, Delegiertenversammlung; Jahresbericht, Rechnung, Anträge, Ferienkurs 1937, Diverses.
- Teppaufe.
- 16.30 Uhr: Hausfrau und Volkswirtschaft Vortrag v. Dr. R. Zull, Zürich, Mitglied der Eidg. Preisuntersuchungskommission.
- 20.15 Uhr: Feier des 25-jährigen Bestehens der Sektion St. Gallen (im großen Tonhalleaal).
- 9. Mai, 7 und 8 Uhr, Messe in der Kathedrale.
- 9 Uhr, Vereinstag, Gottesdienst in der St. Sanktgenzlerkirche gehalten von Marianne Kappeler (Königsberg).
- 10.15 Uhr: Deffentl. Versammlung, Ehrung von Lucie Dutot (E. Gourd, Gené).
- Erntedankfest unserer Mütter Vortrag von Dr. Marg. Gagg-Schwarz, Bern.
- Nachkänge von der Internat. Konferenz in Zürich
- Freigeindrücke: Fräulein Graf, Basel, Jugendkommunistin des Weltbundes: Elisabeth Sulzer, Vaduz.
- 12.30 Uhr: Gemeinames Essen (Tonhalle) zu Fr. 3.50.
- 14 Uhr: Fahrt nach Nügelinsed.

Anmeldungen für Freizeittage und Esharten bis 1. Mai an Frau Pfeiffer, Epfigerstraße 11, St. Gallen.

Einladung

der Union für Frauenbestrebungen St. Gallen.
An die Mitglieder und Freunde des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht!
Die Union für Frauenbestrebungen St. Gallen schließt sich der herzlichsten Einladung des Zentralvorstandes an und bittet Sie, recht zahlreich an der XXVI. Generalversammlung des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht und am 25-jährigen Jubiläum der Sektion St. Gallen teilzunehmen. Die St. Gallenserinnen freuen sich, endlich oft genossene Kameradschaft erwidern zu dürfen. Eine fröhliche Versammlung von Stimmrechtsträgerinnen ist auch in der Pflicht unseres Landes bestes Propagandamittel, ist Hilfe und Ermunterung für unentwegte Weiterarbeit.
Verzichten Willkommengruß entbietet Ihnen:
Die Union für Frauenbestrebungen St. Gallen.

„Man muß an der Zukunft arbeiten, wie die Weber am Sochschafstuhl an ihren Leptieren arbeiten: ohne sie zu leben.“ Anatole France.

betroffen von ihrer Sphäridität. Der Mangel jeglicher Hygiene, die Enge, die schmutzigen Straßen, die von Puffeln bedeckten Wälder, die räudigen Hunde, alles scheint dazu geeignet, den Fremden abzuhalten. Ein Bild in die kleinen Ecken, in die vor familienangehörigen umwohnenden Wohnungen, bezeichnen um zu mehr, als man den abstrakten Primat des reinen Nützlichkeitstandpunktes im Glauben überall verführt. Zwillings leere Tische, Sessel, die nur dazu dienen können, den Mangel an Raum für zu verklären, die Betten, die Schränke, der Linnat, alles ist in einem unvorstellbar wenigsten Raum zusammengedrängt. Daraus ergibt sich für die Bewohner die völlige Unmöglichkeit der Sammlung, jedes Verlaufs, geistige Werte durch Schönheit auszubilden.

Nützlich befähigt ich einen Berg in der Provinz Kiang-Si. Von dort oben betrachtete ich auf zehn Meilen in der Runde eine der ansehnlichsten Landschaften, die es gibt. Flüsse erglitzten in der Sonne, der Plangste, der großartige gelbe Wasserweg, wälzte gemächlich seine trübenden Wellen dem Meer entgegen. Baumgruppen schmeigten sich eng um die Hügel an ihren Ufern, umfäße erhabliche, keine Schritte hinweg würde, die mit Natten bedekt, den einzigen Zufluchtsort von Millionen schmückend, untereinander Wägen bildeten; daß diese annuht hinter Säumen verkleideten Dörfer von Menschen und Tieren wimmelten, inmitten eines zur Sonne hinabenden, faulen Urwalds; und zugerichtet, daß es gelbe, die ländliche Stunde fuhr und empor ging würden. In der Ferne, mitten Luft ringsum würden die Häuser eng und fernterlos sein; dunkel wie Höhlen, Säulen trocken darin herum, verpöhmert und ungeklämt,

mit unbeschreiblichen Nuten, die mit keinem Lappen je in Berührung gekommen waren. Keine Blume, kein Gädhen Schönheit, das einer Menschhand kein Entfalten verdankt, um dieses die Dellein weniger niederdrückt zu gestalten. Selbst die kleinen Flecke Erde vor der Fassade der Säumen würden als Dreieckchen verwendet werden und glatt und hart sein. Also, wo steht die Schönheit Chinas? Nicht an der Oberfläche der Dinge, das sieht sich. Und doch — muß ich nicht gelassen, daß ich gerade in diesem Land nach angestrichen Säumen die letzten der Kleinigkeiten der ewigen Schönheit fand? In diesem so juridischenden, seit Jahrhunderten so indolenten Land, das sich so wenig darum kümmert was die Welt von ihm denkt?

China offenbar, oder besser gesagt, enthält sich nicht auf öffentlichen Plätzen oder in modernen Städten. Selbst in Bezug, dem Zeppauf und Touristen des Fernen Ostens, sind die Dinge, die man sieht, nicht zu Säumen und Formen der Coexistenzen gemacht.

Die Chinesen verlieren sich nur sehr wenig auf Reklame. Wenn man zum Beispiel eines der großen Gebeidgeschäfte von Santhong besichtigt, findet man eine dunkle, schwebende Halle mit unendlichen Säulen, vollgeköpft mit Säulen, aber sorgfältig zusammengestellten Stoffen, auf denen symmetrisch angeordnete Gitterfenster angebracht sind. Man sieht keine farbigen Auslagen, keine kunstvoll drapierten Stoffe, die den Kunden zum Gebeidgeben verklären, nichts, um die Kaufkraft anzuregen. Ein Verkäufer nähert sich, erkundigt sich nach den Wünschen des Eintretenden, wäscht nachlässig ein halbes Duzend Pakete oder Stoffe und reißt die Papierhülle herunter. Und plötzlich breitet sich die Pracht der Gewebe, aus denen föhliche Gewänder angefertigt werden, vor dem gebendenden Auge des Beschafters aus. Großartig entzückend. Ein Verkäufer nähert sich, erkundigt sich nach dem Willen des Eintretenden, Man sollte meinen, daß eine Menge wunderbarer Schmetterlinge aus ihren farbigen Cocoon schlüpfte. Sa man jene Wahl ge-

Recht auf Arbeit gefällt mir die Auffassung des ehemaligen deutschen Reichsanwalters, Dr. Michaelis: „Jedem Tüchtigen freie Bahn“. Da ist der Begriff begrenzter, aber präziser und erfüllbarer ausgebrochen.

Auch ich fühle mich gedrungen, der Sozialtheoretiker zu danken, für die Veranlassung zu befeuern und besterem Nachdenken über die Forderung: „Recht auf Arbeit“. Auch ich besinne mich zu der klaren Formel: „Freier Zutritt zu allen Berufen und freie Berufsausübung zu den gleichen Bedingungen des Mann.“

Aufbauarbeit der jüdischen Frauen in Palästina

Von Dr. Florence Guggenheim-Grünberg II.

Die Arbeit der Frauen.

Im dem grossen jüdischen Aufbauwert in Palästina nehmen die Frauen einen hervorragenden Anteil. Auf allen Gebieten der Arbeit ist die Frau die vollwertige Mitarbeiterin des Mannes. Schon in den ersten Anfängen der Kolonisation haben die eingewanderten Mädchen - jüdische Studentinnen und Ärzte - besessene Ländchen, besessene Häuser, besessene Väter, den Boden unter ihren Füßen, den Boden der Arbeit, die Arbeit, die sie selbst gemacht haben. Sie haben beim Straßenbau Steine gelassen, sie sind Handlanger beim Bau gewesen, sie haben beim Ausstricken der Sämpfe mitgearbeitet und alle in der Landwirtschaft vornehmenden Arbeiten selbständig ausgeführt. Sie wollten vor allen Dingen das alte männliche Vorrecht zerbrechen, das die Frau nur ins Haus gehöre und die Frauenarbeit an sich unterwerfen, sie wollten, genau so besten wie ihre Geschlechtsgenossen in Europa. Die ersten Arbeiterinnen in Palästina hatten schwere Kämpfe zu führen um das Recht auf Arbeit, gleiche Entlohnung bei gleicher Arbeitsleistung, um die Deutung einer starken Arbeiterinnenorganisation mit über 40.000 Mitgliedern, welche nicht nur die politischen und wirtschaftlichen Rechte der arbeitenden Frau vertritt, sondern auch eine Reihe von sozialen Institutionen ins Leben gerufen hat, die vor allem den arbeitenden Müttern und ihren Kindern zugute kommen.

Siedlung der Frauen:

Die besonderen Bedingungen der jüdischen Kolonisation haben zu besonderen, bei uns nicht bekannten

Siedlungstypen

geführt: In Kleinbauersiedlungen schliessen sich die Bauern, die ein Stück Boden vom Nationalfonds in Erbpacht, bei ausserlicher Eigenarbeit, erhalten haben, zusammen. Sie helfen sich gegenseitig in der Arbeit aus, besitzen gemeinsam die landwirtschaftlichen Maschinen und haben eine gemeinsame Einkaufsgesellschaft sowie eine Verkaufsorganisation für den Absatz ihrer Produkte.

In der Siedlung der Gemeinshaftlichkeit erhält eine Gruppe von Siedlern als Ganzes Boden zur Bearbeitung. Alle Arbeit wird gemeinschaftlich verrichtet; ein von den Siedlern gewählter Rat vertritt die Arbeit unter die einzelnen Mitglieder, nach den Fähigkeiten des Einzelnen und nach den Bedürfnissen des Ganzen. Jede Familie hat 1-2 Zimmer oder ein kleines Häuschen für sich. Gegeben wird gemeinsam und die Küche von den Frauen, unter Mithilfe von Männern, abwechselnd besorgt. Die Kinder sind den ganzen Tag im Kindergarten, unter Aufsicht von vorzüglich ausgebildeten Säuglingspflegerinnen und Kindergärtnerinnen. Die Schule ist in der Hauptsache eine Arbeitsschule, die Kinder erlernen neben den Grundbegriffen vor allem die auf dem Lande notwendigen Arbeiten. Durch die gemeinsame Kindererziehung und die gemeinschaftliche Küche wird die Frau in der Frauzeit frei für eine einzige Arbeit, der sie sich je nach ihren Neigungen widmen kann, sei es nun Feldarbeit, Gärtneri, Hülmernutzung, Säugnerarbeit oder Kindererziehung. Man arbeitet im allgemeinen 9-10 Stunden, in der Küche in zwei Schichten. Nach der Arbeit holen die Eltern ihre Kinder aus dem Kindergarten und verbringen mit ihnen ihre Freizeit. Die Klugheit hat sich bis jetzt als dienliche Siedlungsform erwiesen, in welcher der Übergang der Einwanderer von der häuslichen Lebensform zur Landwirtschaft am raschesten und mit den geringsten Mitteln vollzogen werden kann. Denn hier hat der Einzelne nicht alle Lasten und Sorgen eines Dorfes zu tragen wie ein alleinlebender Bauer. Er wird mit seiner Arbeitskraft an einen bestimmten Posten gestellt, den er auszufüllen hat, die Sorge um Unterhalt für sich und seine Familie ist ihm abgenommen und im Krankheitsfalle hilft die von der Arbeiterorganisation gegründete, vorzüglich ausgestattete Krankenpflege.

Natürlich ist das gemeinschaftliche Leben nicht jedermanns Sache. Aber man muß bedenken, daß gerade in der anderen Siedlungsform, der Kleinbauersiedlung, die Hauptlast der Arbeit auf

den Schultern der Frau ruht: Der Mann besorgt meist die Arbeit auf dem Felde oder geht als Tagelöhner, die Frau dagegen muß neben Haushalt, Küche und Kindern auch noch den Gemüsegarten, den Hülmernutzen und den Kuhstall besorgen. Und da gibt es meist keine Kindererzieherinnen und Kindergärtnerinnen, die ihr tagsüber die Kinder abnehmen, damit sie ungehindert arbeiten kann.

In der Stadt:

Der größere Teil der Einwanderer der letzten Jahre hat sich in den Städten und grösseren Dörfern niedergelassen. Auch in der Stadt entwickelt sich die große Anpassungsfähigkeit der Frau als höchst leistungsfähig. Während der Mann oft nach einigen fehlschlagenden Versuchen, sich eine Existenz zu gründen, entmutigt zusammenbricht, nimmt die Frau tapfer den Kampf ums tägliche Brot für die Familie auf. Sie geht als Hausgehilfin, Spinnerin (es herrscht große Dienstbotennot), Schneiderin, Industriearbeiterin auf Verdienst aus und leiht meist ihre geschickte Handfertigkeit zu verschiedenen Arbeiten. Die Beherrschung der Sprache spielt bei ihrer Tätigkeit eine viel kleinere Rolle als beim Mann, der sich ohne Kenntnis der hebräischen Sprache fast nicht in der Wirtschaftselben Palästinas einordnen kann. Um den neuangekommenen Frauen in kürzester Zeit Verdienstmöglichkeiten zu verschaffen, wurden durch die jüdischen Frauenorganisationen Hunderte von Mädchen und Frauen in mehrmonatlichen Kursen zu Hausgehilfinnen, Weberinnen und Strickerinnen ausgebildet, erlerneten Fußböden Legen, Schuhmacherei, Glätten und chemische Reinigung, Tischlerei und Antzeigerei, Fäden von Zitrusfrüchten und Vertiefung von Spindelwaren. Es ist besonders hervorzuheben, daß sich diese Kurse erfahrene palästinaische Arbeiterinnen und Arbeiterinnen als Lehrer unentgeltlich zur Verfügung stellten, der lebenslange Ausbruch für die Landtage, daß der Arbeiter in Palästina vor allen Dingen sich seiner Verantwortung gegenüber dem Volksgenossen bewusst ist und daß bei ihm egoistische und Klassenkampfliche Motive zurücktreten vor der großen nationalen Aufgabe, nach Kräften am Aufbau des Landes mitzuhelfen. (Schluß folgt)

Verstärkung zum Muttertag

Von einer Leserin

De zwei Sonntag im Mai händs Muttertag lauff, Blumene wärdet gleichend, da Teller wärdt faul. Ich fühl, mer ich so gar nett, hüt bring mer der Mutter da Morgens-ist Beit. Gut tuet mer sich au gar nid schäm, der Mutter im Liebi Bekämme. Wer nimmt das sehr ernst, da gibts nid zack, mer tuet wärts us dem Tag an Muttertag mach. Me hett mer nid s'ganz Jahr Glageheit gha, s'wäre für das, was is d' Mutter hat ta oder hat is sich nur- hüt me g'schwind' angest am für liese Kind? Hat is ächt nur hüt taht gha, ihr Kind müed Ad' und Hofe haa? Sab glaubt nüd, doch du Güete, was mit? Mir händ halt etwaz w'engig Zyt, im immer euf Wärd' g'habt, denn hüt mer de Muttertag g'facht. Mon-acht der Mutter an eine in Tag wänd 365 mal zeige, wie garr se si händ. I bi doch verfür, ar bruched nid z'ache, is jed em Tag an Muttertag s' mach. M. 9.

Aus der Fürsorge

Die letzten Nummern haben um Mittel für Spaniens Kinder erworben. Heute bitten wir für die eigenen Landsleute. Die

Ferienaktion für Auslandsdweizerkinder von Pro Juventute geleitet, von weiten Kreisen unterstützt, würd um Preisgabe. Hunderte erholungsbedürftige Auslandsdweizerkinder sollen ihre Heimat kennen und lieben lernen. Ihre Eltern sollen es fürwahr, daß sie von den Mitbürgern zu Hause nicht vergessen sind. Der oft harte Grenzschutz beim Verlassen der Landesgrenzen, oft weit ab vom Schweizerlande, soll ihnen etwas erleichtert werden durch die Gattfreundschaft, die ihre Kinder erfahren. Es werden Kinder aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Italien, Frankreich und Belgien erwartet. Wer die Möglichkeit hat, einem solchen Kinde ca. sechs Wochen ein Heim zu bieten, der wende sich an „Schweizerhilfe“. Ferienaktion für Auslandsdweizer, Zürich, Seilergraben 1 (von 100 Anfragen an die verschiedenen kantonalen Stellen weitergeleitet werden). Gedruckt sehr willkommen! an Postfach VIII/28211, Zürich.

Glücksfälle und gute Laten

Eine seltene Begebenheit, in der sich, ganz wörtlich genommen, ein Glücksfall mit einer guten Lat verbindet, sei hier gemeldet: Das große Los von 100.000 Franken der Kuenburger Lotterie ist von einem gewinnenden Gewinner in einem eingeschickten Brief an den Präsidenten der Kuenburger Gewinnung nützigen Gesellschaft, Wasserfallen, gesandt worden. Der Gewinner erklärt in seinem Begleitschreiben, daß er das Los aus Sympathie für die gemeinnützigen Ziele der Lotterie gekauft habe und den Gewinn von 100.000 Franken der Arbeitslosenhilfe und den anderen gemeinnützigen Werken, denen die Lotterie vorstehe, überweise. 2000 Fr. sollen für die Pfadfinder, die den Treffer gezogen haben, und für die neuenerbürtige Trachtengesellschaft verbleiben.

Von einer Leserin wird uns die folgende laudare Begebenheit erzählt: Einer Witwe mit drei erwachsenen Töchtern ging es sehr schlecht, und da faßte sie den Ge-

danke, sich mit der Bitte um Hilfe an einen jenen Verwandten in Amerika zu wenden. Sie hatte ihm über 20 Jahre nicht mehr gesehen, wußte nur, daß es ihm gut gehe. Sie befürchtete jedoch stark eine Abgabe: Reichgewordene Verwandte mögen die Armegebliebenen nicht sehr.

Auf ihren Brief erhielt sie in kürzester Zeit ein langes Schreiben von einem Ehen. Weibes hat sie zu einem gewöhnlichen Ehen. Meine liebe Cousine, schrieb der Amerikaner, ich habe mich über Ihren Brief sehr gefreut, trotzdem dessen Inhalt nur trauriges mittelte. Er gibt mir aber die Möglichkeit, mich Ihnen dankbar zu erweisen.

Vor dreißig Jahren war es, da kam ich, damals ein armer Zerkel, aus meinem Dorf in die Großstadt, um Arbeit zu finden. Ich besuchte nun meinen Großonkel, Ihren Vater. Das Dienstmädchen, das mir die Tür öffnete und meine Kleider mufterte, sagte mir, es seien Gäste da, ich solle am nächsten Tage wieder kommen. Ich schmeichelte mich gerade am diesem Tage in der fremden Stadt nach einem freundlichen Wort und warmer Speise. Da traten Sie in die Halle, fragten, wer ich sei und als Sie erfuhrten, ich sei ein Verwandter, bateten Sie mich, einzutreten. In Ihrem Zimmer gaben Sie mir ein Glas Tee mit Butterbrot und hießen mich dort warten, bis sich die Gesellschaft entfernte. Wie gut schmeckte mir die Weinrichtung, und wie wohl taten mir Ihre gültigen Worte! ... Ich habe es nie vergessen und freue mich nun, etwas für Sie tun zu können.

Während mehr als zehn Jahren kamen nun jeden Monat regelmäßig die Geldbeträge, des Dankbaren. Fr. S. Fr.

Vom Wirken unserer Vereine

Der Schweiz. Landmännerverband hielt in Solothurn seine 6. Delegiertenversammlung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand das Ansuchen der Bäuerinnenvereinigungen der Kantone Graubünden und Zürichs, die dem S. L. V. bisher nur freundschaftlich zugezogen waren, nun aber durch den statutarischen Beitritt den Verband um ca. 2800 Mitglieder vergrößern. Im weiteren stimmten die Delegierten der Schaffung einer Zentralfelle zu, die ihren Sitz in Zürich haben wird, und die namentlich zur Zeit vor und während der Landesausstellung zweckhaft und wirtschaftsrecht erscheint. Aus dem Jahresprogramm sind zu erwähnen, die Verbuchungen zu den Aufgaben, die die Landesausstellung an die Schweizer Verbands-Bäuerinnen stellt. Da die Fragen noch nicht so weit abgeklärt sind, daß sie in einem festumrissenen Plan zusammengefaßt werden können, so wird man später wieder etwas davon vernehmen.

Die Subkommission, zur Arbeitserleichterung im Bauernhaufe, wird ihre Studien weiterführen, um sie alsdann in einem Merkblatt zur Veröffentlichung und zur praktischen Anwendung zu bringen. Weiterhin beschäftigt: Die Vertretung einzelner Wirtschaftlicher, ein durchaus prinzipieller Vorbehalt, der durch den Schweizer. Landmännerverband voran-

geführt auch an der Landesausstellung in demonstrativer Idee zum Ausdruck gebracht werden wird. R. S.

Kleine Rundschau

Die Frau in der Armenfürsorge.

Nachdem bis jetzt im Kanton Genève der Stadt Zürich ausschließlich Männer als Sekretäre im Armenwesen tätig waren, hat der Stadtrat nunmehr mit der Expedition geteilt. Er hat eine Funktionärin, die schon seit längerer Zeit beim Polizeiarbeitern tätig ist, zur Sekretärin des Wohlfahrtsamtes beauftragt.

Verfassungsveränderungen

Zürich: Internat. Frauenliga für Frieden und Freiheit Gruppe Zürich, 13. Mai, 15 Uhr, im „Lindenbaum“, Stadelhofenstrasse: Bilingualer Zusammenkunft mit Ausprägung (Zee). Frau C. Nagas berichtet über: „Die Politik der Liga und die Aufgaben, die sie uns stellt.“ Gäste willkommen.

Bern: Schweiz. Damen-Automobilklub, Section Bern, 13. und 14. Mai 1937: Elektrizitätsvermittlung des Zentralverbandes in Biel und Bern. - Besuch bei General Motors.

Basel: Stadtmittlerinnen - Vereinigung, 7. Mai, 20.15 Uhr, in der Frauen-Union, Wälgstr. 2. Verhandlung mit Vortrag von Fr. Dr. rer. nat. M. Schwaner: Die heutige Wirtschaftslage.

Basel: Ortsgruppe Basel der Weltaktion für den Frieden (K. U. B.) 12. Mai, 20 Uhr, im großen Saal des Zool. Gartens: Kundgebung für den Frieden. - Es sprechen: Prof. Robert Vogelin. In welchem Geist können wir die Welt der Völker- und Völkern (Wahrheit). Die Verantwortung der Frau für den Frieden. Dr. W. Schönbauer (Kreuzlingen): Probleme der Friedensarbeit.

Kabarettvorträge:

- 9. Mai, 11.25: Zum Muttertag (Wib. Westl.)
- 10. Mai, 16 Uhr: Eine lustige Unterweilung. (Kleines Stöckli, den jungen Müttern gewidmet, von Karl Bürger.)
- 12. Mai, 16 Uhr: „Soll ich ein Nationalübernehmer?“ (Ansprache auf einem Bürgerkongress. (Von M. Bischenstein, Bürgermeister, Bern.)
- 13. Mai, 18 Uhr: Quendelnde von René Gadi: Vier Studien am romantischen Lagerfeuer. (Aberkaffen am romantischen Lagerfeuer.)
- 14. Mai, 18 Uhr: Kückenfabrik.
- 14. Mai, 16 Uhr: Ein Ruf ins Schweizerhaus. Vortrag von Ruth S. Kellenberger.
- 15. Mai, 18 Uhr: Die Mutter am Kranzlicht. Skizzen der Kinderarbeiten (Dr. med. A. Veeman).

Rebation.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5. Lindestrasse 26. Telefon 32203.
 Familienliste: Anna Herzog-Duber, Zürich. Freudenbergrasse 142. Telefon 22608.
 Baden-Baden: Helene Dabst St. Gallen

Persil spart viel!
 DP440a Hombach & Cie. A.G., Basel P. 307 Q

THUN
 Telephone 24.04
Blaukreuzhof
 Alkoholfreies Restaurant
 Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen. P. 4949 T

FRIGOMATIC
 Huémoz près Chesibres (1050 m)
 Situation splendide. Climat excellent. Mite. Période de vacances pour séjour prolongé ou vacances. Etude de français. Meilleurs soins. Références. (P. 26)

Dieses Zeichen bürgt für Schweizerware
 der Kühlschrank für das Schweizer-Heim von der Autorigor G. Zürich
 Ausstellung: Postparst. 3
 Dieses Zeichen bürgt für Schweizerware
 Kaufen, heisst Arbeit schaffen

Lindt MARRONS
 ist einzigartig.

LUZERN Waldstätterhof
 Hotel Kronen am Weinmarkt
 Alkoholfreies Mäuser des gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern. P. 115: Lz
 Kinderheim Paradiesli Kirchlindach bei Bern erteilt P. 1174 Y
3monatliche Kindergarten Kurse
 Prospekt verlangen.

Hotz A.G. TEIGWAREN
 sind Vorzüglich
 Brutt 500 Gr
EIERHORN
 PAUL HOTZ
 WILHELMSTRASSE 4 G
 WILLA 20
 ZÜRICH

* Es sei hier auf das häufig in deutscher Sprache erscheinende Buch „Die Krankheit des Mannes“ von Dr. E. J. B. verwiesen, die sich aufschreibend und spannend Sammlung von Briefen, Tagebuchblättern und Schilderungen aus dem Leben palästinaischer Arbeiterinnen.

Hüten Sie sich vor verschleppter Bronchitis

vor chronischer Entwicklung von Asthma. Alle Katarrhe disponieren zu Bakterien-Krankheiten. Kalte Kräfte rechtzeitig und Kieselzäure verbindet Erhaltung. Beide sind im Silbocollin in erprobter und Menge mit einem Sanatorium, Heilstätten, Professoren, prakt. Aerie haben sich anerkennend und befriedigend über Silbocollin geäußert. Inhaltstoffe auf jeder Packung. Preis 9.00 Tabletten Fr. 4.-, erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann Apotheken E. Strauß & Co., Unruh (St. Gallen)
 Verlangen Sie von der Apotheke kostenlos und unverbindlich Zusendung der interessanten Aufklärungsschrift. (C. 235)